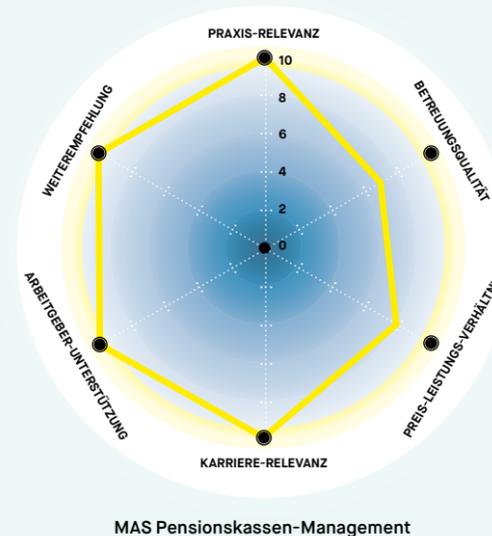




«Bücher sind Spiegel:
Man sieht in ihnen nur, was
man schon in sich hat.»
(Der Schatten des Windes, Carlos Ruiz Zafon)



Leitungsfunktion im Visier

Bei der Pensionskasse der Julius-Bär-Gruppe berät Esther Leisi Klienten in allen Lebenslagen. Derzeit erlangt sie mit dem MAS Pensionskassen-Management das Rüstzeug, um eine Pensionskasse führen zu können.

Von Madeleine Stäubli-Roduner



Esther Leisi

Arbeitsspezifisches Motto: «Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen»

Alter: 47

Aktuelle Funktion: Pensionskassen-Spezialistin; Stellvertretende Leiterin Pensionskassen-Team

Ausbildung: Wirtschaftsstudium (lic.rer.pol) Uni Basel, DAS in Pensionskassen-Management (HSLU), jetzt am MAS in Pensionskassen-Management (HSLU)

Die Ausbildung MAS Pensionskassen-Management im Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ, HSLU

Der MAS rüstet Studierende in etwas über zwei Jahren für Fach- und Führungsaufgaben bei Pensionskassen aus. Der zweistufige Lehrgang versteht sich als innovative Plattform zur Vermittlung von Fachwissen sowie von Führungs- und Methodenkompetenzen.

WWW.HSLU.CH

Vom Gespräch mit werdenden Eltern über die Absicherung der Familie bis zu Gesprächen mit Angehörigen von Verstorbenen über Hinterlassenenleistungen – ihre vielfältigen Beratungen faszinieren Esther Leisi. «Das anspruchsvolle Umfeld mit tiefen Anlageerträgen und steigender Lebenserwartung führt zu einer regelmässigen und spannenden Auseinandersetzung mit den wichtigsten Einflussfaktoren einer Pensionskasse», sagt sie.

Zahlenflair und Freude an Mathematik vorausgesetzt

Als stellvertretende Leiterin des Pensionskassen-Teams bei der Bank Julius Bär & Co. AG führt sie Beratungsgespräche mit Versicherten zu ihrer aktuellen PK-Situation. Insbesondere in Sachen Vorbezüge für Wohneigentum, Leistungen bei Tod oder Invalidität, unbezahlter Urlaub oder Scheidung.

Beratend steht sie auch zur Seite, wenn eine Pensionierung bevorsteht oder wenn Fragen zu Pensionierungsmodellen sowie Leistungsrechnungen von Alters-, Invaliditäts- und Todesfällen anstehen. Sie bereitet Stiftungsratsitzungen vor und führt Protokoll, kommuniziert Entscheide des Stiftungsrats an die Versicherten und unterstützt die Geschäftsführerin in allen Pensionskassen-Belangen.

Vor ihrer Spezialisierung in der Pensionskasse wirkte Esther Leisi beim aktuellen Arbeitgeber im Bereich Compensation & Benefits. Zuvor hatte sie während 17 Jahren bei verschiedenen Banken im Controlling/Risk Management gearbeitet. Am Anfang ihrer Karriere stand ein Wirtschaftsstudium an der Universität Basel mit dem Abschluss lic.rer.pol. Um das nötige Fachwissen im Bereich Pensionskasse zu erlangen, absolvierte Esther Leisi zuerst den DAS Pensionskassen-Management, nun setzt sie ihre Ausbildung mit dem MAS fort.

Als Voraussetzung für diese Weiterbildung am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern nennt Esther Leisi Zahlenflair und Freude an Mathematik. «Seien es Renditen – oder deren Erwartung oder Streuung – oder Leistungen oder auch Risiken: fast in allen Modulen wird gerechnet», sagt sie. Strukturierte und vernetzte Denkweise sei ebenfalls von Vorteil, um Zusammenhänge schnell erkennen zu können. «Wenn dies mit der entsprechenden Praxis verbunden werden kann, ist das optimal», ist sie überzeugt. Diese Bedingung wird nach Ansicht der PK-Spezialistin erfüllt. Die Dozenten seien alle Praktiker, somit würden auch zahlreiche Anwendungsbeispiele erarbeitet. «Die Umsetzung steht im Vordergrund, nicht die Theorie.» Daher erwartet

sie, nach Abschluss bestens auf eine Führungsfunktion in einer Pensionskasse vorbereitet zu sein.

Vielfältige Module, unterschiedlichste Themen

Im ersten Modul würden die gesetzlichen Grundlagen und die Ausgestaltung von Vorsorgeeinrichtungen vermittelt, danach die wichtigsten Anlageinstrumente. Das dritte Modul widme sich detailliert der Leistungsseite, Modul vier behandle das Thema Risikomanagement und verbinde so Aktiv- und Leistungsseite. Im fünften Modul stehe die Organisation im Vordergrund mit Themen wie Kommunikation, IT und Rechnungslegung. Ein weiteres Modul behandle internationale Aspekte wie ausländische Vorsorgesysteme und internationale Pensionskassen.

Als grossen Pluspunkt dieses MAS nennt Esther Leisi den starken Praxisbezug, während sie sich vorstellen könnte, dass einzelne Inhalte wie etwa das Rechnungswesen noch vertieft behandelt werden könnten. Zwar sei der MAS pensionskassenspezifisch ausgerichtet, doch könne er innerhalb der Finanzbranche auch im Wealth and Tax Planning von Nutzen sein. Für Esther Leisi ist der PK-Bereich als Themenbereich gesetzt; in zehn Jahren sieht sie sich als Geschäftsführerin einer kleineren oder mittleren oder in der Führungsfunktion in einer grossen Pensionskasse.

INSIGHT

SCHWYZER KANTONALBANK FRAUEN IM FOKUS



Nicole A. Reinhard Stahel, stellvertretende GL-Vorsitzende, plädiert für mehr Frauen.

Stahel, Stellvertreterin des Vorsitzenden der Geschäftsleitung der Schwyzer Kantonalbank SZKB, überzeugt. Aus diesem Grund hat die Bank die aktuellste Ausgabe ihres KMU-Magazins «Fokus» den Frauen gewidmet. So erzählen drei Frauen, wie sie es trotz aller Hürden an die Spitze eines Unternehmens geschafft haben, der Sinn und Unsinn von Frauenquoten wird thematisiert und genauso der positive Einfluss von Diversität auf die Innovationskraft eines Unternehmens und damit auch auf dessen Finanzkennzahlen. Bleibt zu hoffen, dass auch die obersten Chefs der SZKB das Heft lesen, denn ausser Nicole A. Reinhard Stahel sitzt in der Geschäftsleitung nur gerade eine weibliche Person. Und auch auf der Stufe darunter sind Frauen massiv untervertreten. (se)

An gut ausgebildeten Frauen mangelt es hierzulande wahrlich nicht. Allerdings wird ihr Potenzial leider nur ungenügend genutzt. Das liegt teilweise an den Frauen selbst, teilweise aber auch an der Wirtschaft, die noch stark auf die Männerwelt ausgerichtet ist. «Sie muss ihre Sichtweise anpassen», ist Nicole A. Reinhard

WEITERBILDUNG

MEHR COMPLIANCE-WISSEN

Der neue Lehrgang MAS Financial Markets Compliance der HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich bietet ein aktuelles State-of-the-Art-Programm in Compliance Management, das auf die Bedürfnisse der schweizerischen Finanzmarktleute zugeschnitten ist. Weil im

Compliance-Bereich in der Regel Personen mit juristischem oder betriebswirtschaftlichen Hintergrund beschäftigt sind, vermittelt es für die Finanzbranche nötiges Compliance Management, das weder in einem Wirtschafts- noch in einem Rechtsstudium vermittelt wird. (se)

INTERNATIONALER STÄDTEVERGLEICH

TEURES PFLASTER

1. Platz

FÜR ZÜRICH ALS TEUERSTE STADT DER WELT

Das Chief Investment Office (CIO) von UBS Global Wealth Management hat zum 17. Mal die Preise und Löhne in 77 Städten der Welt untersucht und miteinander verglichen.

Laut dem Bericht ist Zürich die teuerste Stadt der Welt, gefolgt von Genf und Oslo. Die höchste Kaufkraft erzielt der durchschnittliche Lohn eines Arbeiters in Los Angeles. Die Studie, die bereits seit 1971 durchgeführt wird, vergleicht 128 Preise verschiedener Güter und Dienstleistungen sowie die durchschnittlichen Löhne in 15 Berufen, die die durchschnittliche Erwerbsbevölkerung repräsentieren. (se)